

Unverkäufliche Leseprobe

Margot Antony
GANGS
Wo stehst Du, wenn's drauf ankommt?



192 Seiten
ISBN: 978-3-505-12670-3

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de

HIMMEL ÜBER BERLIN



Der Himmel – Wahnsinn! Eine völlig undefinierbare Farbe. Goldbeige. Gibt's das? Irgendwie unentschieden, wie eingestaubt. Aber mit Goldrand. Und das färbt ab: auf Neubauten und Altbauten, auf Platten, Blöcke, Wohn- und sonstige Türme, den Fernsehturm am Alex, den alten Fabrikschlot vorne rechts. Mit einem Wimpel, der an seiner Spitze flattert, versucht er, gegen die schickere Konkurrenz anzustinken. Berlins Skyline besteht nun mal nicht nur aus Touristenattraktionen.

Hier sowieso nicht. Hinterhöfe, stillgelegte Fabriken, Lagerhallen – „schick“ ist was anderes. Aber hier oben, auf dem Dach der alten Fabrik, lag an diesem Herbstmorgen der gleiche beigegoldene Sonnenaufgang wie überm Grunewald. Und hier war man dem Himmel näher. Flo nickte. Langsam und nachdrücklich. DAS war sein Berlin! Er genoss diese Stimmung, die Stille über den Dächern. Der kühle Morgen malte alles schön. Schlot, Fabrikruiuen, Abbruchhäuser.



Schnell noch ein Foto: der Himmel über Berlin. Für Chris. Heute kommt er aus dem Knast. Er hat sich als Drogenkurier erwischen lassen und ist dafür eingefahren. Aber das ist jetzt vorbei. *Heute ist ein großer Tag! Flo lächelte. Mein Bruder kommt raus!!*

Entschlossen wandte er sich ab. Drehte dem Goldrand am Horizont seinen Rücken zu. ROX stand dort, eingesteckt ins schwere Leder seiner Bikerjacke. Silbergrau auf Schwarz, zackig, aggressiv. Das Innere des O hatte die Form eines Coyotenschädels. Jetzt fiel ein bleicher Sonnenstrahl in die silbrigen Augenschlitze des Raubtiers, über Flos Schulter und vor seine Füße. Der Kies auf dem Fabrikdach knirschte, als er weg-rannte. Der Sonnenaufgang musste ohne ihn auskommen. Flos Pause war vorbei und zwar definitiv.

Kraftvoll sprang er auf den nächsten Dachvorsprung, rannte, sprang tiefer, rannte weiter. Nahm eine halb eingestürzte Treppe mit zwei Sätzen, landete auf dem Boden der ehemaligen Fabrikhalle. Verließ sie im Laufschrift und überquerte den stillen, laubbedeckten Hof. Noch im Laufen streifte er die Lederhandschuhe über.

Das Leben ist schon verrückt! Manchmal passiert lange Zeit nichts – und dann alles auf einmal. So wie



heute ... Mit wenigen Schritten war er bei seiner Enduro, nahm den Helm vom Lenker und setzte ihn auf. Noch schnell die Schutzbrille am Gummiband über den Helm gezogen – schließlich hatte der Motocross-Helm kein Visier, sondern nur einen spoilerähnlich lang gezogenen Schild. Schon saß er im Sattel seiner Maschine. Sie war stahlfarbig überprägt, nur die Federung blitzte in Chrom. So wirkte sie wie frisch geschweißtes Rohmetall. Ursprünglich, kraftvoll und vor allem: funktional. *Pimp my MX?* Nicht nötig. Flo selbst war das beste Tuning für seine Enduro. Sie federte nach, als er sie ankickte, und ging dann ab wie ein Rodeopferd.

Mit einem Unterschied: Flo war der Asphaltcowboy, der seiner Enduro die Sporen gab und sie nach Belieben beherrschte. Bockigkeiten oder Abwürfe gab es schon lange nicht mehr. Er hatte Erfahrung im Umgang mit dem Hochleistungsmotor, Fingerspitzengefühl am Gas, nutzte die Kupplung für fast jede Aktion, nicht nur beim Anfahren. Beschleunigen aus der Kurve heraus? Flos leichteste Übung. Kontrollierte Drifts? Das gezielte Ausbrechen des Hinterrads in Kurven? Kein Thema. Bei Sprüngen mehr Höhe erzielen, die Maschine in der Luft dirigieren, Flugbahn



und Landepunkt bestimmen? Flo hatte die Kraft und Körperbeherrschung, um all das zu erreichen. Und durch den richtigen Einsatz der Kupplung konnte er fast jeden Effekt verstärken. Bei Sprüngen konnte er sich aussuchen, ob er auf dem Vorderrad landen wollte, auf dem Hinterrad – oder ob er auf beiden aufsetzen wollte.

Im Moment war nichts davon gefragt. Jetzt zählte nur eines: Speed! Fun! Und ab dafür! Flo verschmolz mit dem Geschoss, auf dem er ritt, zu einer regelrechten Einheit. *Yiiiieha!* Die Straße hatte ihn wieder. Flo liebte die Straßen in seinem Kiez. Heruntergekommene Fassaden, besprühte Wände, geschlossene Läden, aber alles prallvoll mit Leben. Nicht nur hinter den Mauern.

Obwohl der Sommer schon vorbei war, tobte das Streetlife an allen Ecken. Flo hielt die Augen offen, erfasste alles im Vorüberrasen. Sah den Typ, der mitten auf dem Gehweg eine DJ-Station aufgebaut hatte. Immer wieder scratchte er über den Plattenteller, beschallte die ganze Straße. Sie passte sich seinem Rhythmus an. Ein paar Mädchen übernahmen beim Seilspringen den Takt seiner Beats. Aber wie sie sprangen! Freestyle, kopfüber über das schwingen-



de Seil, eingesprungener Handstand, *Freeze* und mit Schwung zurück. *One handed hop*, das Gleiche. Einhändiges Springen in den Handstand? Hey Mann, die Gören hatten's drauf! Breakdance Style vom Feinsten.

Angespornt von so viel Power, gab Flo weiter Gas und jagte die Enduro in die nächst größere Straße. Zwei Jungs auf BMX-Rädern cruisten am Straßenrand entlang, vollführten Bike Stunts und Jumps. Das meiste synchron.

Zwei andere übten Tricks mit einem Basketball. Als der dunkel gekleidete MX-Fahrer vorüberbretterte, unterbrachen sie die Dribblings. Jetzt kreiste der Ball auf einem Zeigefinger, und zwei Augenpaare starrten Flo hinterher. Viel bekamen sie nicht mehr von ihm zu sehen: den Auspuff seiner Enduro, das ROX-Logo auf der Jacke und die Rückansicht seines armeegrünen MX-Helms. Der war mit einem wilden Tribal-Motiv verziert. Auf den ersten Blick war nicht zu erkennen, was es darstellte, aber Flos Fahrstil garantierte, dass der erste Blick auf seinen Hinterkopf zugleich das Letzte war, was ein möglicher Verfolger von ihm zu Gesicht bekam. Deshalb hieß das Muster auf seinem Helm für ihn ganz einfach „Abgehängt! Schlaf doch gleich im Stehen ein und piss dir auf die Füße!“



Aber die beiden Jungs mit dem Spinning Ball dachten nicht im Traum daran, sich mit einem Mitglied der ROX anzulegen. Im Gegenteil: Sie hätten liebend gern gewusst, wie es sich anfühlte, Teil einer echten Gang zu sein. Einer Gang, die jeder im Viertel kannte – ohne genau zu wissen, was sie zusammenhielt, womit sie ihre Zeit verbrachte und vor allem: was genau es mit ihrem Hauptquartier auf sich hatte. Das verfallene Fabrikgelände war für Nicht-ROX streng tabu, und jeder, der ein bisschen Restgrips in der Hohlbirne hatte, hielt sich daran.

Geht doch zu den Hip-Hoppern, Jungs! Die passenden Baggy Shorts habt ihr ja schon – und die Moves kriegt ihr auch noch hin! Flo grinste, als er die Streetball Boys im Rückspiegel wie festgenagelt am Straßenrand stehen sah. Klar, sie fanden die ROX cool – wer tat das nicht im Kiez? Aber ... *Eine Gang ist nun mal kein Kindergarten. Kein Ponyhof. Und kein Ferien-camp. A GANG is 4life – fürs Leben! Geht zum Spielen in den Breakdance-Club!*

Viele Jungs aus dem Viertel waren tierisch gute Breakdancer. Ständig trainierten sie neue Moves – am liebsten auf den blank polierten Böden altherwürdiger Schulgebäude. Dort machten ihnen Back-



spins, Headspins und Tracks gleich nochmal so viel Spaß. Mit Powerakrobatik genau dort herumzuwirbeln, wo sonst Pauker die Herren über Vorrücken oder Hängenbleiben waren, gab ihnen den Extrakick.

Flo wusste, wo die inoffiziellen Trainingscamps der Breakdancer waren. Aber es interessierte ihn nicht. Genauso wenig wie die Breakdancer selbst. Noch weniger interessierten ihn nur die aufgestylten Schnittchen, denen die Hip-Hopper hinterherjohlten, wenn sie als Gehweggirlande an ihnen vorbeistakten. Sollten die Breakdancer ruhig johlen und die Streetballer gaffen! Manchmal schwangen sich wirklich ein paar nette Ärschchen vorbei, sogar den Rhythmus der Straßenbeats hatten sie drauf, aber für Flo zählte vor allem eins: der Rhythmus seiner 4-Takt-Enduro. Und neben seinem Super-Moto nur noch seine Gang: die ROX. Heute Nachmittag waren sie endlich wieder vollzählig. *A GANG is 4life!* Daran konnte auch die geballte Girlpower der Straße nichts ändern.



2 + 2 = CHAOS



Obwohl er die Straßen der Stadt nicht verließ, waren die nächsten Stunden für Flo ein einziges Offroad-Rennen. Er kam sich vor wie auf einem Cross-Trail, überwand ein Hindernis nach dem andern auf dem Weg zu Chris. Er konnte es nicht erwarten, seinen großen Bruder wiederzusehen. Am liebsten hätte er die Zeit beschleunigt. Weil das nicht ging, raste er durch den Morgen und malte sich aus, wie es sein würde, wenn es endlich – endlich! – so weit wäre.

Zusammen mit den anderen ROX wollte er Chris bei der JVA abholen. Wenn sein Bruder rauskam, würde der als Erstes die beiden Dinge sehen, die in Flos Augen mehr als alles andere für Freiheit standen: den Himmel über Berlin ... und seine Gang. Chris war ihr Anführer, er hielt sie zusammen. Umso wichtiger war es für die ROX, ihn gebührend zu empfangen. Es war klar, dass sie geschlossen dort auftauchen würden, und zwar nicht auf ihren „Mopeds“ – so



cool sie auch waren. Chris sollte standesgemäß nach Hause chauffiert werden, und das ging nur in Nuris 1968er Galaxie 500 Cabrio. Die ROX nutzten den Straßenkreuzer gemeinsam und betrachteten ihn als ihren Geschäftswagen.

Flo hatte schon etliche Straßen abgeklappert – immer auf der Suche nach dem XXL-Schlachtschiff in Gold. Der Oldtimer war unübersehbar, aber an diesem Morgen nicht zu finden. Flo hatte noch eine letzte, todsichere Idee, wo die Jungs abhängen konnten – zumindest einer von ihnen.

Mit aufheulendem Motor raste er die Straße entlang. Vor ihm tuckerte ein kupferbrauner Opel. Er wollte schon vorbeiziehen, da scherte die Schüssel aus, um einen schwarzen Golf zu überholen. YESSS! Flo ließ den Motor seines Babys heulen und startete voll durch. Dank seiner Stunt-Fahrtechnik wischte er zwischen den beiden Autos hindurch, ehe der Opel wieder nach rechts zog.

Klar, es war knapp, aber er beherrschte sein Ding. Der Opelfahrer anscheinend weniger, die Mühle geriet ins Schlingern. Im Rückspiegel beobachtete Flo, wie der Fahrer sein Fahrzeug stabilisierte und wieder auf Spur brachte. Immerhin: Platz 2 für die Bronze-



schüssel! Das bedeutete Silber für den Opel, Bronze für den GTI. *Jeder Popel fährt nen Opel*, schoss es Flo durch den Kopf, *aber ohne MX – bringt alles nix*. Er musste die englische Abkürzung für „Motocross“ deutsch aussprechen, damit der Reim rappte, aber egal, es gab Wichtigeres.

Jan zum Beispiel. Er war der erste der ROX, den Flo an diesem Morgen aufspürte. Da vorne lehnte er an seiner Motocross-Maschine und starrte zu Boden. Na, bravo – wieder mal vorm Billardcafé! Wohlgemerkt: VOR! Wenn er wenigstens reingegangen wäre! Aber nein, er hing hier draußen ab, machte einen auf obercool und beobachtete auffällig unauffällig den Eingang zur Ballettschule seiner Ex.

Kurz entschlossen lenkte Flo seine Enduro an den Straßenrand und über den Bordstein. Auf dem Gehweg hatte er freie Bahn. Er riss den Lenker hoch und verlagerte sein Körpergewicht nach hinten. Durch einen Gasstoß schnellte die Maschine nach vorne. Aufrecht auf dem Hinterrad rührte Flo auf seinen Kumpel zu.

Nur zehn Meter, bevor er ihn erreichte, setzte er wieder auf. Aber er dachte gar nicht daran, zu bremsen. Noch nicht. Er konnte schon Jans verdattertes



Gesicht sehen, als er die Notbremse zog – keine zwei Meter von Jans Vorderrad entfernt. Die Vollbremsung, die er hinlegte, blockierte sein eigenes Vorderrad und ließ die Maschine nach hinten auskeilen. Mit vollem Körpereinsatz hielt Flo dagegen. Der Gummi quietschte, die MX schlitterte noch ein Stück weiter. Dann drückte Flo sie wieder nach unten. Ein letzter Hopser – und die MX kam zum Stehen. Unmittelbar vor Jans Füßen.

Jan hatte nicht gekniffen. Das linke Bein war noch genauso lässig angewinkelt und übergeschlagen wie zu Beginn der Attacke. Erst als Flos Reifen eine Handbreit zurückwippte, erlaubte sich Jan eine spontane Reaktion: Er senkte noch einmal den Kopf, warf einen Blick auf seine unversehrten Füße, sah Flo an und stöhnte.

Doch fast in derselben Sekunde strahlte er schon wieder. Mit anerkennendem Nicken lobte er: „Nicht schlecht, Alter!“

Flo ging gar nicht darauf ein. Er nahm die Schutzbrille ab und sah seinen Kumpel missbilligend an. „Wo sind’n die andern?“, fragte er knapp.

Jans Antwort beruhigte ihn: „Die machen die Karre sauber – zur Feier des Tages.“ Jetzt war es an Flo,



erleichtert aufzuatmen. Aber er sah Jan dabei nicht an. Stattdessen nestelte er den Helm zurecht, den er eben erst abgenommen und an den Lenker gehängt hatte. Doch Jan verstand auch so, was in seinem Kumpel vor sich ging. „Na?“, fragte er. „Schon aufgeregt?“

Flo atmete noch einmal tief durch, lächelte Jan an und nickte.

Zur selben Zeit intonierte in dem hohen Tanzsaal, der sich über ihren Köpfen befand, der Ballettmeister seine Kommandos an die Elevinnen, seine Ballettschülerinnen. „Und eins – und zwei – und drei – und vier. Und eins – und zwei – und drei – und vier. STEH!“

Zwei Mädchen tanzten ihm vor, im Rhythmus seiner Rufe und absolut synchron. Gleichzeitig hoben sie sich auf die Zehenspitzen, trippelten vor und zurück, winkelten das vom Boden abhebende Bein – das Spielbein – an, schwingen es zur Seite und vollführten mit diesem Schwung Drehungen, bei denen sie die erhobenen Arme ebenso mitführten wie das gestreckte Spielbein. Ihre Pirouetten wirkten völlig mühelos.



Währenddessen übten die anderen Schülerinnen an der Stange, die rund um den Saal herum lief. Aufmerksam verfolgten sie, wie ihr Lehrer sich ganz auf eine der beiden Vortänzerinnen konzentrierte. Als sie die Schrittkombination abgeschlossen hatten, ging er auf sie zu.

„Sofie“, sagte er mit warmer Stimme, „wunderbar.“

Das angesprochene Mädchen – eine hübsche Brünette, die den gleichen straffen Haarknoten trug wie alle andern im Saal, lächelte. Dabei strahlten ihre großen Augen noch mehr.

Der Ballettmeister betrachtete sie wohlgefällig und nickte. „Ganz die Mamá!“, stellte er fest und betonte: „Schön, dass du jetzt bei uns bist!“ Dann korrigierte er noch einmal Haltung und Ausdruck der anderen Vortänzerin.

„Anna!“, mahnte er laut und deutlich. „Kreuz! Kinn! Lächeln!“ Mit großer Geste zeigte er selbst das jeweils Gemeinte, straffte den Rücken, hob das Kinn und setzte ein bühnenreifes Strahlegesicht auf. Passend dazu erinnerte er seinen Schützling mit leiser, aber eindringlicher Stimme: „Wir stehen auf einer Bühne!“ Wie zum Beweis für das Niveau, das es zu erreichen galt, wandte er sich erneut an Sofie und ließ

sie ein letztes Mal die Drehung vorführen. Als sein scharfes Schlusskommando durch den Saal schnarrte – „Uuuund STEH!“ –, stoppte sie in exakt derselben Pose wie zuvor. Mit exakt demselben vornehmfeinen Lächeln. „Wunderbar!“, wiederholte der Lehrer in schmelzendem Ton, und wieder leuchteten Sofies dunkle Augen.

Doch bei einigen der Herumstehenden regte sich Neid. Eifersucht blitzte aus ihren Augen, und leises Getuschel und Gemurmeln war zu hören. Energisch klatschte der Ballettmeister in die Hände und rief die Konkurrentinnen zur Ordnung. „Und die Damen machen weiter, bitte!“, lautete sein Kommando, dem sich keines der Mädchen widersetzte.

Kurz danach war die Stunde beendet. Die Mädels liefen in die Umkleidekabine, wechselten Body, Leggings und taillenkürze Überzieher gegen straßentaugliche Alltagskleidung, tauschten Spitzenschuhe und Stulpen gegen Sneakers, Chucks oder hochhackige Boots. Vor allem aber öffneten sie die Chignons und schüttelten die Haare auf. Nach „Schwanensee“ sahen die Chicks jetzt garantiert nicht mehr aus.



Als sie durch den weit geöffneten Hauseingang ins Freie kamen, wäre niemand auf die Idee gekommen, die stylishen Girls könnten in ihren Sporttaschen ausgerechnet Ballettklamotten nach Hause tragen. Flo sowieso nicht. Er war in Gedanken schon bei Chris und beachtete die Mädels gar nicht.

Bis Jan, der genau das Gegenteil tat, ihn aufschreckte. „Da is sie ja!“, stieß er hervor und drückte sich von seiner Maschine ab.

Jetzt wurde auch Flo aufmerksam. Er folgte Jans Blick und sah, wie zwei Mädchen sich voneinander verabschiedeten.

„Kommst du noch mit?“, fragte die eine, aber sie wurde enttäuscht.

„Nee, ich warte noch“, war die knappe Antwort. Mit einem schnellen Blick über die Schulter hatte das blonde Mädchen erfasst, dass noch eine Nachzüglerin aus der Ballettschule kam. Ihre Freundin zuckte mit den Schultern und machte sich auf den Heimweg.

Einen Moment lang stand die Blondine alleine da. Jan hechtete los, um sie anzusprechen.

Doch Flo protestierte: „Dafür haben wir jetzt keine Zeit, Mann!“ Er saß immer noch auf seiner Enduro und wäre am liebsten gleich weitergefahren.



Für Jan kam das nicht in Frage. Aufgebracht über so viel Ignoranz, drehte er sich um und drängte: „Jetzt komm, BITTE! Sei'n Freund und komm mit!“

Das half. Flo war zwar noch immer der Meinung, dass ihnen zusammen mit den Mädels auch die Zeit davonlief, aber er klappte den Motorradständer aus und stieg ab – nicht ohne genervt zu maulen: „Oh Mann, ey! Du immer mit deiner STELLA!“

„Mann, ja!“, fauchte Jan und ruderte mit den Armen. Er platzte fast vor Eifer – und Wut. Und Geiztheit! Ein paar Meter weiter stand Stella, das coolste Girl im ganzen Kiez, und was tat er? Er ließ sich von einem Miesmacher davon abhalten, sie anzusprechen! Okay ... der Miesmacher war sein bester Kumpel und Kollege ... und da war noch das nicht ganz bedeutungslose Detail, dass Stella nichts mehr von ihm wissen wollte ...

In diesem Moment fing seine Ex die Neue ab, die soeben aus der Tür kam. „Hey!“, rief sie und heftete sich der Brünetten an die Hacken. „Du hast's ja echt drauf! Der alte Bertrand war ja richtig aus dem Häuschen!“ Neidlos strahlte Stella den neuen Star der Compagnie an.



Sofie war die Freude anzusehen, aber sie sagte nichts. Auch ohne große Worte entstand sofort eine Art Komplizenschaft zwischen den beiden Nachwuchs-Ballerinas.

Mit einem schnellen Blick scannten sie sich gegenseitig und strahlten nun beide. Obwohl der Styling-Check einige offensichtliche Gegensätze ergab, fiel der Sympathie-Wert beiderseits positiv aus. Einträchtig liefen die beiden unterschiedlichen Mädchen nebeneinander her: Stella, die vorwitzige Blonde mit den zweifarbig gesträhten Girlie-Zöpfchen, und Sofie, die sanfte Brünette, mit dem buschigen Pferdeschwanz, den ein hell-dunkles Pärchen eleganter Haarreifen aus dem Gesicht hielt. Bei beiden kam der Ohrschmuck bestens zur Geltung: riesige Baumelkreolen in Glitzersilber bei der Blonden, am Ohrläppchen anliegende Miniringe in Gold bei der Brünetten.

Ihr Kleidungsstil unterschied sich noch mehr: die eine kombinierte hellblaue Fade-Out-Röhre, schwarz-pink-grünes Shirt im Ed-Hardy-Style, rosafarbiges Kapuzenshirt und verwaschenes Denimwestchen in Anthrazit zum szenigen Streetstyle, die andere hätte mit Dark Denim, cremefarbenem Top und schwar-

zem Strickblazer mit Clubabzeichen auch auf jeder Nobelmeile laufen können. Der locker geschlungene weinrote Paschminaschal tat ein Übriges.

Mit diesem Topmodel-Accessoire der Brünetten konnte das schlichte Silberkettchen der Blondes nicht ganz mithalten. Trotzdem lächelte sie die Neue ganz offen an und stellte sich vor: „Ich bin Stella.“

„Sofie“, sagte Miss Laufsteg und lächelte ebenfalls.

„Freut mich!“, war Stellas ehrliche Reaktion.

Während die Mädchen Nettigkeiten miteinander austauschten, ging es zwischen den Jungs, die ihnen nachliefen, etwas weniger herzlich zu.

„Mädchen hinterherlaufen ist das Letzte!“, nölte Flo, der allmählich die Geduld verlor.

„Jaaaa ... klaaaar!“ Jan ließ das Gemaule völlig kalt. Anders als vorhin ging ihm Flos Miesmacherei jetzt zum einen Ohr hinein und beim anderen wieder hinaus. Er hatte in diesem Moment nur Augen und Ohren für die beiden Beauties, die ahnungslos ein Stück vor ihnen dahinschlenderten.

Doch damit war es in dieser Sekunde vorbei – mit dem Schlendern ebenso wie mit der Ahnungslosigkeit. Zufall oder nicht – Stella drehte sich um und bemerkte, dass Jan ihr wieder mal nachstieg. Seine

betont lässig in der Lederjacke vergrabenen Hände konnten sie nicht täuschen: Der Typ ging garantiert nicht hier spazieren, um frische Luft zu schnappen! „Scheiße!“, zischte sie und fasste nach Sofies Arm. Die wusste gar nicht, was los war, doch Stella drängte: „Du musst mir helfen! Komm ... komm!“ Noch während sie redete, zog sie Sofie mit sich fort. Ein hektischer Blick über ihre Schulter verriet Sofie, was los war: Ein ganzes Stück hinter ihnen liefen zwei Kerle in schwarzer Kluft, die genau im selben Moment in Trab fielen, als Stella losrannte. Arm in Arm eilten die beiden Mädchen auf die nächste Bushaltestelle zu, drängelten sich in die dort wartende Menschenmenge und stiegen in den Bus, der soeben vorfuhr und die Türen öffnete.

Kurz bevor sie sich wieder schlossen, sprangen auch Jan und Flo noch auf. Im hinteren Busteil erspähten sie die Mädels, die dasaßen, als wären sie nur mal eben auf Shoppingtour. Ihnen gegenüber thronte ein älterer Typ mit lichtem Haar, aber der Platz neben ihm war noch frei. Sofort erkannte Jan seine Chance. Triumphierend drehte er sich zu Flo um und deutete mit einer Kopfbewegung an, wohin die Reise ging.



„Scheiße“, murrte Flo und versuchte, so auszusehen, als sei er gar nicht da.

Währenddessen instruierte Stella ihre neue Freundin, was nun angesagt war: „Einfach ignorier'n, okay?“ Demonstrativ startete sie zum Fenster hinaus.

Sofie dagegen beobachtete mit großen Augen, wie die beiden Rocker zielstrebig näher kamen. Der eine vermied es zwar krampfhaft, sie oder Stella auch nur anzusehen, aber der andere, ein smarterer Blonder, ließ sich in breitbeiniger Pose auf den freien Sitz ihr gegenüber fallen. „SSTELL-LA!“, tönte der Macker, als sei er ein italienischer Gigolo, und schob ein schmalziges „Wie geht's dir?“ hinterher.

Die Angesprochene stöhnte und verdrehte die Augen. Da fragte der Typ mit normaler Stimme: „Du ... wohnst du nicht in der andern Richtung?“ Seine Verblüffung klang echt, aber Stella hatte für diese unglaublich intelligente Gesprächsführung nur ein wütendes Schnauben übrig. Wer hatte sie denn bitteschön dazu getrieben, in diesen doofen Bus zu springen?

Sofie biss sich auf die Lippen. Hilfe suchend sah sie den dunkelhaarigen Typen an, der hinter seinem Kumpel stand und so tat, als ginge ihn dessen peinli-

ches Benehmen überhaupt nichts an. Doch! Es WAR ihm peinlich, das sah Sofie ganz genau. Der Typ – eigentlich ein ganz Hübscher – kaute grimmig auf seinem Kaugummi herum und verfolgte angestrengt den draußen vorbeifließenden Verkehr. Doch die Masche verfiel nicht. Sein Freund zog ihn in ein Gespräch, das er offensichtlich gar nicht wollte.

„Wir beide würden ja gern mitkommen“, behauptete er und zeigte auf den Dunkelhaarigen. „Aber wir haben noch einiges zu tun. Voller Terminkalender und so, verstehst du?“ Sofie verstand vor allem eins: dass den Dunkelhaarigen die plumpe Anmache seines Kumpels genauso nervte wie sie selbst. „Voll peinlich!“, stand auf seiner Stirn zu lesen, aber er konnte jetzt nicht mehr weg. Sofie fand ihn richtig süß, aber sein Freund ...

Der bemühte sich immer weiter: „Naja, aber ich hab gedacht, wir könnten noch mal zusammen ins Kino gehen oder so ...“, versuchte er gerade, Stella in seinem ach-so-vollen Terminkalender unterzubringen.

Die blieb davon gänzlich unbeeindruckt. „JAN“, sagte sie mit klarer Stimme und sah ihren Ex- und Immer-noch-Möchtegern-Freund an. „Ich buchstabier’s

dir, okay? H – A – U ... A! B!“ Herausfordernd starrte sie in Jans Gesicht.

Dessen Lippen formten die Antwort, die Stella ihm buchstabenweise verklickern musste – *Hau ab!* –, aber er hütete sich, das auch noch laut auszusprechen. Stattdessen schluckte er kurz, rieb sich die Nase und förderte dabei anscheinend wie Wickie, der kleine Wikinger, eine Idee zutage. „Aaaah ... du willst’n Eis essen gehen?“, fragte er nach und bewirkte damit immerhin, dass in Stellas Gesicht so etwas wie Bewunderung aufblitzte. Bewunderung für seine Hartnäckigkeit, seine Schlagfertigkeit und seinen Witz. Doch sie machte schnell wieder dicht. Als Jan lobte: „Gute Idee! Wann immer du willst ...“, sah sie schon wieder angespannt zum Fenster hinaus.

Sofie allerdings musste lächeln. Lächelnd suchte sie den Blick des Dunkelhaarigen. Der grinste mit unausgesprochenem Einverständnis zurück, doch dann wurde seine Aufmerksamkeit abgelenkt.

„Ich richte mich ganz nach dir“, versprach Jan gerade. Da wurde Flo klar, dass sie über *die* Brücke fahren. Die Brücke, in deren Mitte das Gebiet der ROX endete. Einer nach dem anderen zogen die gewaltigen stählernen Pfosten, die Fußgängerweg und Fahr-



bahn trennten, vor den Fenstern des Busses vorbei. Jeder einzelne war wie ein Ausrufezeichen: *Achtung, Achtung! Sie verlassen den von den ROX kontrollierten Sektor!*

„Scheiße!“, entfuhr es Flo. „Wir kommen ins 78-er Revier!“

